

Holland oder Schottland?  
Ueber den Ursprung des Golfspiels  
von J.A. Brongers.

Auf der Suche nach dem Ursprung des Golfspiels stösst man zwangsläufig auf das altholländische "Kolf" spiel, das Spiel mit Kolben (Keulen), im Holländischen kurz "kolf" genannt. Dieses Spiel unterscheidet sich also dem Namen nach nur in einem Buchstaben vom Golfspiel. Wer heutzutage beide Spiele kennt, kann aber mit Recht sagen, dass zwar die Namen sich nur in einen Laut unterscheiden, jedoch Golf und "Kolf" weiter nichts mit einander gemein haben. Wird doch das Golfspiel im Freien auf einem ausgedehnten Gelände von zwanzig bei fünfzig Hektar, vorzugsweise in naturschöner Lage, betrieben, das heutige "Kolf" dagegen auf einer überdachten Bahn von etwa zwanzig zu fünf Meter, die gewöhnlich einer Dorfschenke angehört, und wo das Spiel bei einem Krug Bier und einer Pfeife Tabak vor sich geht.

Ein grösserer Gegensatz scheint also kaum denkbar und dennoch wage ich es, zu behaupten, dass Golf und "Kolf" miteinander im Zusammenhang stehen, ja, dass beide Spiele ein- und desselber Ursprungs sind, den wir in Holland zu suchen haben. Wie das Golfspiel im Laufe der Zeiten eine Entwicklung und Umgestaltung erfahren hat, so ist dies mit dem "Kolbenspiel" in noch stärkerem Masse der Fall gewesen; denn einst spielte man dieses in Holland ebenso - wenigstens in grossen Zügen - wie man heute das "Royal and Ancient Game of Golf" nach den Gesetzen von St. Andrews spielt.

Golf hat in Schottland vom 15. Jahrhundert an, mehr oder weniger in seiner gegenwärtigen Form, sich grosser Beliebtheit erfreut und hat von dort aus im 19. Jahrhundert die Welt erobert. So kam es um 1890 auch nach Holland, wo der "Haagsche Golfclub" auf dem Landgut "Clingendaal" erstmalig dieses schottische Spiel betrieb. Aber im selben 15. Jahrhundert, aus dem uns die erste schottische gesetzliche Bestimmung vom 6. März 1457 überliefert ist, die das Golfspiel erwähnt und auf dessen Volkstümlichkeit schliessen lässt - man durfte es nicht am Sonntag spielen und man verbot es sogar eines Tages gänzlich, weil das für die Wehrhaftigkeit soviel wichtigere Bogenschiessen vernachlässigt wurde - wurde in Holland "Kolf" mit nicht geringerer Begeisterung gespielt.

Ja, man muss es in Holland schon viel früher als in Schottland gekannt haben; denn die ältesten schriftlichen Belege da-

tieren aus der Zeit weit vor 1457. Man trieb nicht das eingangs erwähnte "Kolf", wie es heutzutage als sportlich-volkskundlicher Rest noch in einigen Gegenden der Provinz Nordholland gespielt wird. Was uns in den alten Chroniken überliefert wird, war ohne Zweifel ein Spiel von ganz anderer Form. Man spielte es jedenfalls im Freien, auf einem grösseren Gelände, mit einem Federball und mit Stöcken, die von den jetzigen schweren Keulen völlig verschieden sind. Wie man das Spiel dazumal in diesen Landen spielte, ist nicht mehr genau bekannt; aber aus den auf uns gekommenen Aufzeichnungen kann man ruhig schliessen, dass es mit Golf sehr viel Ähnlichkeit zeigte.

#### Erste Beurkundungen in Holland.

Wir erwähnen die Tatsache dass Herzog Albrecht von Bayern im Jahre 1398 den Einwohnern von Brielle, einer holländischen Stadt, urkundlich erlaubte "te caetsen ende de bal metten colven te slaen buten der vesten" (ausserhalb der Festung Fangball zu spielen und den Ball mit dem Kolben zu schlagen). Und wir kennen eine ähnliche Gunstbezeugung dieses offenbar sportlich eingestellten Herzogs vom Jahre 1390, als er den Einwohnern von Haarlem die "Bahn" schenkte, ein Grundstück am Haarlemer Wald um darauf "ten eeuwige dage" (auf ewige Zeiten) "Kolf" und andere Spiele zu treiben. In südlicherer Gegend, in Brüssel, finden wir schon im Jahre 1360 eine Verfügung, Kraft deren das "Kolben" verboten wurde bei einer Geldstrafe von zwanzig Schillingen beziehungsweise bei Verwirkung des Oberkleides.

Aus dem Umstand, dass das Spiel ausserhalb der Stadt betrieben und eine "Bahn" benutzt wurde, lässt sich schliessen dass das damalige Spiel ein weites Gelände beanspruchte. Ein Studium der Geschichte der alten holländischen Spiele hat ans Licht gebracht, dass die gegenwärtigen Kolbenbahnen beschränkten Ausmasses sich erst frühestens vom 17. Jahrhundert herschreiben. Vor dem war das Gelände frei: man spielte zum Beispiel auf den Kirchhöfen oder Kirchplätzen, auf öffentlicher Strasse oder, wenn es möglich war, auf dem Eise.

Wir kennen viele Verordnungen sog. "keuren", aus verschiedenen Städten, kraft deren das Kolbenspiel bei den Kirchen oder auf den Strassen verboten und wegen der Belästigung nach ausserhalb der Wälle verbannt wurde, wie die Arnheimer zum Beispiel schon im 15. Jahrhundert durch eine Verordnung angewiesen wurde, ihr Kolbenspiel vor dem St. Johann's<sup>tor</sup> auf der Landstrasse nach

Sankt "manskapelle" zu treiben, wie uns der Wortlaut der Verordnung lehrt. Im Jahre 1421 verbot der Utrechter Magistrat auf einem unbebauten Grundstück in der Stadt "Kolben und Tennis zu spielen". 1454 war es in Leiden verboten, innerhalb der Wälle auf dem Lande sowie auf dem Eis zu "kolben" oder den Ball zu schlagen.

#### Ähnlichkeit zwischen Golf und "Kolf"

Der seit Jahrhunderten herkömmliche Kolbenwettkampf, der alljährlich am zweiten Weihnachtstag beim Schloss Croonenburg in Loenen an der Vecht, einem Fluss in der Provinz Utrecht ausgetragen wurde, lässt erst recht erkennen, wie alt das Kolbenspiel in Holland ist und wieviel Ähnlichkeit es mit dem heutigen Golf aufweist.

Auf diesem Schloss Croonenburg wurde im Jahre 1296 Graf Florens V. gefangen gehalten, bevor er nach Muiden verbracht und ermordet wurde. Die Überlieferung lehrt uns, dass Croonenburg nach seinem Tode von den Einwohnern von Loenen zerstört wurde und dass man den Herrn von Velsen, einen der Mörder Florens', in einem mit Nägeln ausgeschlagenen Fass vom Schloss nach dem Rathaus rollte. Zum Andenken an dieses Ereignis wurde - so heisst es - darauf jedes Jahr eine Golfpartie gehalten, gewöhnlich von zwei Parteien von je vier Leuten, die beim Rathaus anfangen und über die Dorfstrasse die Bälle bis zum Schloss Croonenburg schlugen. Die Partei, die mit den wenigsten Schlägen schliesslich die Küchentür des Schlosses erreicht hatte, war Siegerin. Auf dem Schloss wurden die Spieler mit Bier bewirtet und das Publikum, das die Partie in grosser Zahl zu verfolgen pflegte, durfte nach Äpfeln haschen, die von dem Herrn von Croonenburg gestiftet wurden. Fensterscheiben, die bei diesem Wettkampf - der einem modernen "Foursome" schon recht ähnlich sieht - zertrümmert wurden, sowie auch anderer Schaden, wurden nach alter Sitte von dem Herrn von Croonenburg ersetzt. Alte Schriftstücke lehren uns, dass dieser Brauch allmählich ausgedehnt wurde auf vier Parteien, die nach anderen "Zielen" (wir würden jetzt sagen: nach einem anderen Loch!) spielten, wie nach einer Kornmühle, dem "Huis van Velde", nach dem Rathaus von Loenen oder von Vreeland. Dieses Spiel zu Weihnachten hat sich ungefähr bis zum Jahre 1830, also etwa fünf Jahrhunderte, behauptet.

So gibt es mehr Anzeichen, die dafür sprechen, dass das Golfspiel seinen Ursprung nicht in den schottischen Dünen gefunden hat, sondern einfach von schottischen Kaufleuten - die schon

früh die Meere befahren - nach ihrem Lande mitgenommen worden ist, nachdem sie das Spiel hier hatten kennen und schätzen lernen, vielleicht in den Dünen unserer Westküste, wo heutzutage Golfplätze liegen, die sich den besten der Welt ebenbürtig zur Seite stellen. Oder es mögen flämische Handwerksleute gewesen sein, Weber und andere, die sich bekanntlich schon früh in Schottland niederliessen, und die ihre beliebte Erholung mit hinübergenommen haben. Spricht nicht ein schottischer Dichter, wenn er Aberdeen besingt, von "mine own auld Flemish toon"!

Wenn sich die Schotten darauf berufen, dass Golf schon im 15. Jahrhundert in ihrem Lande volkstümliches Vergnügen gewesen sei, so ist darauf hinzuweisen, dass es in Holland zu jener Zeit ebenso eingebürgert war, ja, sogar schon früher, denn die Schenkungen des Herzogs Albrecht an Brielle und Haarlem am Ende des 14. Jahrhunderts lassen erkennen, dass damals das Spiel schon sehr verbreitet war und schon allgemeine Aufmerksamkeit erregte.

Einen treffenden Beweis dafür, dass das Spiel das Volk der Niederlande in allen seinen Gliederungen durchdrungen hatte, gibt ein Previer flämischer Herkunft aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts welches "Book of Hours" sich im Britischen Museum befindet. Dieses Buch, das ungefähr 1510 unter Leitung des bekannten flämischen Malers Simon Bening geschrieben und bebildert wurde, enthält eine merkwürdige Vignette, durch die dieses Previer sich den Namen "Golf Book" erworben hat. Auf diesem Zierbildchen sieht man einige Personen, die auf einem Rasenplatz mit "Putten" - so würde man es in der Golfsprache nennen - beschäftigt sind. Es ist ein prächtiges "Grün", das wohl den Neid manches jetzigen Golfklubs erregen könnte.

Der Künstler, der auf dieses Buch soviel Zeit verwendet und es so schön mit Bildern aus dem ihn umzwingenden menschlichen Treiben illuminiert hat, muss in jenen Tagen in Holland oder Flandern, die damals politisch und kulturell eine Einheit bildeten, ein derart verbreitetes Spiel gekannt haben, dass es ihm gerechtfertigt erschien, eine seiner Miniaturen diesem Spiele zu widmen. Das Spiel, das er darstellt, sieht unserem jetzigen Golfspiel ähnlich wie ein Ei dem andern. Die Zeichnung - die älteste bekannte Abbildung von Golf - zeigt <sup>ein</sup> Drei-Ball-Spiel auf dem Rasen. Dieser Rasen ist von einem niedrigen Zaun umgeben, der an den 18. Rasen von St. Andrews während einer Meisterschaft erinnert! Ferner sieht man zwei Zuschauer und ein Huhn. Der Spieler, dessen Ball am weitesten vom Loch entfernt liegt, steht im Begriff, zu "putten" ein anderer Spieler studiert mit gebogenem Knie die Linie seines

"Putt". Ja, wenn dies kein Golf ist, was ist es denn!  
Einfuhr holländischer Golfbälle verboten.

Was sagen Sie dazu?

Lange Zeit, im 15., 16. und 17. Jahrhundert, haben die Schotten nicht selbst die Golfbälle für ihr Nationalspiel verfertigt, sondern diese aus Holland importiert. Dies geschah sogar in derart grosser Menge, dass Jakob VI. von Schottland 1618 die Einfuhr dieser Golfbälle gänzlich verbot, weil - wie seine gesetzliche Verfügung lautete - "no small quantity of gold and silver is transported zierlie (yearly) out of His Hienes (Highness) Kingdome of Scotland for bying (sic!) of golf ballis". Gleichzeitig gibt er einem Hersteller von Golfbällen, namens James Melvill, für die Dauer von 21 Jahren ein Monopol, Golfbälle zu verfertigen und in Schottland zu verkaufen. Dieser Melvill hatte schon früher mit der Herstellung von Golfbällen angefangen, diese aber eingestellt, denn die holländischen waren besser.....Nun aber bekam er seine Chance, denn in dem erwähnten Gesetz wird noch gesagt, dass Golfbälle mit einer besonderen Prägung versehen sein sollen und dass jeder im Königreich gefundene Golfball, der diese Prägung nicht trage, beschlagnahmt werden solle. Um seine Untertanen aber durch die Vergebung dieses Monopols gegen einen zu hohen Preis zu schützen, wurde noch von Jakob schriftlich festgelegt, dass der Höchstpreis des Balles vier Schilling betragen dürfe.

Man wird vielleicht lächeln beim Lesen dieser protektionistischen Massnahmen des Königs Jakob, die wahrscheinlich die ersten dieser Art in Europa gewesen sind. Wir können jedenfalls daraus schliessen, dass es nichts Neues unter der Sonne gibt, angesichts der vielen Massregeln entsprechender Art, welche in unserer heutigen Gesellschaft getroffen werden. Aus der Tatsache der Ausfuhr holländischer Golfbälle nach Schottland jedoch kann man doch füglich folgern, dass man in dem Lande, wo man die Golfbälle herstellte, also in Holland, auch ein dem Golf entsprechendes Spiel gespielt haben muss und dazu wohl noch früher als in Schottland. Es ist ja nicht anzunehmen, dass in dem damaligen, aus natürlichen Ursachen fast ganz eigenwirtschaftlichen Gemeinwesen Hollands eine Industrie bestanden hätte, die ausschliesslich für die Ausfuhr arbeitete.

Uebereinstimmung in der Fachsprache.

Beim Golfspiel benutzt man ein "tee", auf das man den Ball beim Abschlag legt. Dieses "Tee" ist jetzt ein Holzpflöck, kann

aber auch aus einem Häufchen Sand bestehen. Beim Kolben setzte man den Ball auf eine "Tülle", ein Häufchen Sand. Dies ist deutlich zu sehen auf einem Kupferstich in dem bekannten Werk Jan Luykens: "Des Menschen Begin, Midden en Einde" (1719).

Die Schotten nennen einen der Stöcke, mit denen sie spielen ein "cleek", die alten Holländer sprachen von ihrem "klik", das bisweilen mit Blei beschwert worden sei, gerade so wie jetzt manchmal die Kuppe eines Schlägers mit Metall beschwert wird. Wir kannten also hierzulande dieselben Stöcke wie sie die Schotten in ihrem Lande besaßen.

Wenn man den Kupferstich besieht, angefertigt nach einem Gemälde Avercamps, das das Eisvergnügen auf dem ~~ehemaligen~~ Haarlemmer meer darstellt, so sieht man, wie sich zu Avercamps Zeit der Kolber auf dem Eis bemühte weite <sup>Treib</sup> Schläge zu machen, bei denen er einen "full ~~swing~~" vorführte, den ihm mancher heutige Golfspieler beneiden könnte.

Sprachforscher haben entschieden, dass das Wort "Golf" sich vom Worte "Kolf" herleitet, was an sich schon ein Hinweis sein kann für eine frühe Pflege des Spieles auf dem europäischen Kontinent.

Wenn man die Entwicklung des Kolbenspiels näher betrachtet begegnet man noch oft einer Tatsache, die stark an das heutige Golfspiel ~~gewohnt~~ erinnert.

Es hat den Anschein, als habe der alte Holländer mit der ihm eigenen Sinnesart auf die Dauer keine Genugtuung gefunden in einem der grössten Reize des jetzigen Golfspiels, nämlich in der Ungewissheit, ~~ob man den Ball an einer angenehmen oder schlechten Stelle wiederfinden würde.~~ <sup>eines schönen, weiten Schläges, der Ungewissheit</sup> Weiter bekommt man den Eindruck dass die alten Holländer schliesslich Bedenken getragen hätten gegen die langen, ermüdenden Spaziergänge.

In den ältesten Verordnungen des 14. und 15. Jahrhunderts, von denen viele bei einer Forschung in den Archiven aufgestöbert worden sind, ist ausschliesslich von dem Kolben im Freien auf geräumigen Feldern, auf den Zwingern, auf Wiesen oder auf Kolbbahnen die Rede. Auf diesen Kolbbahnen ("maliebanen") wurde auch das "maliën", das zweifellos eine ältere Art des Kolbenspiels gewesen ist, getrieben. Nach und nach aber sah man sich nach einem ebeneren und kleineren Spielfeld um, auf dem das Glück weniger eine Rolle spielen würde und die Gewandtheit des Spielers umso mehr. So kam es dazu, Kolbbahnen aus gestampftem Ton anzulegen und mit dieser

Neuerung änderten sich auch die Regeln zum Teil in grundlegender Weise.

Nur auf dem Eis spielte man noch viele Jahre, ja, jahrhundertlang eine andere Form des Kolbspiels, eine Form, die einen breiteren und längeren Schlag erforderte als das Spiel auf der kleinen, umzäunten Bahn. Ueber das Kolben auf dem Eis und die Spielregeln im 17. und 18. Jahrhundert, als dem Spiele wohl das grösste Interesse entgegengebracht wurde, werden wir gut unterrichtet in dem Gedicht, das eines der begabten Mitglieder der Familie Six (1657) dem Amsterdamer Winter gewidmet hat (J. Six van Chandelier Poësy, 's Amsterdammers Winter, Seite 63, Amsterdam, 1657). Wir lesen hierin, dass der Kolber auf dem Eis fest auf den Beinen steht und sich, nachdem sein Gegner ihm durchs Los zugewiesen worden ist, anschickt, seinen mit Blei beschwerten Schläger aus Espenholz oder seinen schottischen Schlüger von Buchsbaumholz ("cleek"), drei Finger breit und einen Finger dick, ~~xxxxxxxx~~ nach dem Federball zu schwingen, der bedeutende Abstände zu ueberbrücken vermag. Es wird gekolbt gegen einen Pfahl ("aan een paal"), was auf die jetzige Form des Spieles hinweist, bei der zwei Pfähle, in zwanzig Meter Entfernung von einander, den Plan begrenzen. Auch aber schlägt ~~man~~ <sup>man</sup> wechselweise um die Wette ("slag om slag") und dann kommen wir unseren Golfspiele ganz nahe.

In einem andern Gedicht, das in einem Buche mit "Sinnbilder für Kinder", datiert vom Jahre 1626, vorkommt, ist von Bällen die Rede, die aus der Luft gefallen kommen und von Bällen, die hoch und weit fliegen. Weiter sagt der Dichter, dass der Ball der "zuerst in die kleine Grube geschlichen ist", seinen Herrn erfreue und ihn von der Zahlung befreie.....Namentlich dieses "Schleichen des Balles in eine kleine Grube" ist von höchster Bedeutung für diejenigen, die im Kolbspiel die Urform und den Stammvater des Golfspiels sehen, denn im Golf soll der Ball ja auch in eine kleine Grube, in das "Loch", kommen und diese Tatsache kann dem "Herrn" auch eine "freie Zeche" im Klubhaus sichern!

#### Kolben als Vergnügungsspiel im Hause.

Das Kolbenspiel entwickelte sich weiter. Auch im Freien auf einem beschränkten, eigens dafür bestimmten Gelände, gefiel es unseren verwöhnten Vorfahren des 18. Jahrhunderts, die von den Reichtümern des Goldenen Zeitalters zehrten, nicht gerade. Sie suchten mehr Luxus, mehr Verfeinerung. ~~Nachst~~ kam ein Schutzdach über die Bahn, später verschwand das Spiel gänzlich innerhalb des Hauses. Die Wirtshäuser

nahmen das Spiel als Attraktion für die Besucher in ihre Obhut und sorgten für eine komfortable Einrichtung. Das Kolben wurde zu einem Vergnügungsspiel, bei einem Schnaps, einer Mölle, einer Pfeife Tabak, ja, in den vornehmsten Wirtschaften trank man Während des Spiels die herrlichsten Weine, bei denen Stückchen Leidener Käse und Goudakäse auf Porzellantellern gereicht wurden.

Das Kolbenspiel, gleichviel in welcher Form es gespielt wurde, behielt in Holland nach wie vor seine Volkstümlichkeit. Es war das Nationalspiel im wahrsten Sinne des Wortes, ein Spiel, das jedem Holländer gleichsam angeboren war, eine Erbschaft, die er im Blut mit sich trug. Auf andere Weise lässt sich kaum erklären, ~~wie~~ wie ein Spiel so viele Jahrhunderte ein ganzes Volk zu fesseln vermochte. Wie gross dieses Interesse war, erhält aus der Tatsache, dass kein einziges der heutigen modernen Spiele, wie Fussball, Hockey oder Tennis, sich eines so allgemeinen Zuspruchs erfreut wie ihn das Kolbspiegel erfahren hat. Unser Jahrhundert wird wohl einmal - und nicht mit Unrecht - das Zeitalter des Sportes genannt; die alten Holländer aber hatten für Sport und Spiel wo möglich noch grösseres Interesse. Dem Kolbenspiel war das ganze Volk ergeben, jung und alt, reich und arm, niemand ausgenommen.

Amsterdam konnte sich 1792 dessen rühmen, bei 128 Wirtschaftshäusern und Klubhäusern zusammen 217 überdachte und offene Kolbenbahnen zu besitzen. Haag zählte dreissig, Rotterdam und Haarlem je über zwanzig Bahnen.

#### Tradition geht verloren.

Und heutzutage? Keine einzige Bahn ist in den erwähnten Städten mehr übrig. Nur noch eine <sup>Gegend</sup> in Holland hält das Kolbenspiel in Ehren. Dies ist der Landstrich in Nordholland längs der Zaan und im "Streek" bei Hoorn. Dort wird noch gekolbt; das Interesse aber für das Spiel geht, trotz der Rührigkeit der begeisterten Vereinsvorstände, zurück. Die jüngeren Leute haben nur Interesse für Fussball, für Billardspielen, nicht mehr für das Kolbenspiel; jedenfalls wissen und verstehen sie nichts vom Alter dieses Spieles und haben sie deshalb keine Ehrfurcht vor dieser sportlichen Erbschaft aus der Vergangenheit.

Welch einen Einfluss das Kolbspiegel in unserer Gemeinschaft gehabt hat, geht deutlich aus einigen kleinen Beispielen hervor. Wenige Leute z.B. wissen, dass in Nordholland sogar ein Dorf seinen Namen dem Kolbenspiel entnommen hat. Es ist die Ortschaft Kolverdijk, die denn auch mitten im Herzen des "Kolblandes" liegt, etwas westlich

der Landschaft "Streek", wo jedes Dorf seine Kolbenbahn hatte. Augenblicklich aber hat sogar Kolverdijk keine Kolbenbahn mehr.....

Im Wappen der geldernschen Gemeinde Wamel kommen drei senkrecht nebeneinander aufgestellte Kolben vor, was den Beweis dafür gibt, dass das Kolben in Wamel im Schwang gewesen ist. Dieses Gemeindewappen ist dem Wappen des in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlechtes ~~deren~~ Van Balveren entnommen, das einige Jahrhunderte auf dem dortigen Schloss "Drakenburg" gewohnt hat.

Schliesslich möchten wir auf den Einfluss hinweisen, den das Kolbspiel auf die niederländische Sprache gehabt hat. Es ist begreiflich, dass ein derartig verbreitetes Spiel, das einen so bedeutenden Teil unseres Volkslebens bildete, auch in unserer Umgangssprache tief eingedrungen ist. Viele Redensarten sind bereit wieder verloren gegangen, seitdem das Kolben im vorigen Jahrhundert an Beliebtheit einzubüssen begann; dennoch sind gewiss ebensoviele Ausdrücke bis zum heutigen Tage bewahrt geblieben und sie werden zuweilen benutzt, ohne dass man sich ihrer Herkunft bewusst ist.

So sagt man "dat is een kolfje naar mijn hand": ein Kolben für meine Hand, also: "das ist gerade mein Fall", und man sieht gleichsam einen Kolbspieler vor sich, der im "Shop" seines Klubs einen Schläger in die Hand nimmt und prüft, ob dieser ihm handgerecht ist. "Zo glad als een kolfbaan", also: so glatt wie ein Kolbbahn, ist wohlbekannt und spricht für sich, wenn man weiss, dass ein Kolbenbahn, wie sie später von beschränktem Ausmass gebaut wurde, wassergleich und so eben sein sollte, wie der moderne Golfspieler sich ein "Grün" wünscht. Dann erwähnen wir den Ausdruck "lukraak", aufs Geratewohl, "wahllos", der eine Zusammenziehung ist von: " 't Zal een geluk zijn als je hem raakt". d.h. "es wäre ein Glück, wenn du ihn träfest", was dann auf das Kolbspiel geht, bei dem man einen Pfahl treffen sollte. "Binnen de perken blijven" bedeutet: innerhalb der Schranken bleiben, ein Ausdruck, der ursprünglich auf ~~die~~ Kolbbahn angewendet wurde, wo man den Ball innerhalb der Linien, innerhalb der Schranken halten sollte. "Paal en perk stellen", also einer Sache Schranken setzen, bedeutet wörtlich eine Kolbbahn abstecken und wurde später bildlich angewendet. Auch der Ausdruck "Hij slaat de plank mis" ist ein Golfausdruck. Er bedeutet buchstäblich: "Er schlägt das Brett fehl" und will besagen "Er ist auf dem Holzweg". Die Begrenzung einer Kolbbahn wurde nämlich oft durch einen Bretterzaun gebildet,

mit dem der Ball "karambolieren" durfte.

Viele andere Redensarten könnten noch genannt werden. Das Obenstehende dürfte aber einen genügenden Eindruck vermitteln von der Bedeutung, die das Kolbspiel im holländischen Volksleben in früheren Zeitaltern gehabt hat, sowie von der Beisteuer Hollands mit diesem bodenständigen Volksvergnügen zu der Schaffung und Entwicklung des heute über die ganze Welt verbreiteten und schönsten Spieles: Golf!